

## **Jeremia 8, 4-7**

(Vorletzter Sonntag nach Trinitatis 2024 - Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Unser Predigttext wurde in schwerer Zeit verfasst. Damals, vor etwa 2600 Jahren, schlug die Uhr für das Volk Israel 5 vor 12. Israel – sei es das Nordreich Israel oder das Südreich Juda – hatte sich nämlich von GOTT weggelebt. Israel war gelangweilt von GOTT und GOTTES Wort. Es sehnte sich nach Neuem, nach Anderem.

Wohl hielten die Hebräer äußerlich die Gottesdienste. Aber was nützt der schönste Gottesdienst, wenn man sich nicht an die Weisungen des Wortes GOTTES hält und Falsches lehrt? Äußerlich sah es zwar so aus, als wäre alles in bester Ordnung. Der Tempel stand, wo er immer stand. Dem Tempel stand der Hohepriester vor, wie ehemals auch. Und wie ehemals trug er ein höchst feierliches liturgisches Gewand. Die Priester verrichteten wie vorgeschrieben ihre Opferhandlungen. Doch leider war das alles nur Fassade. Im Kern waren es tote und sterile Riten, reine Routine. Ihre Gottesdienste, mit denen sie sich brüsteten, waren falsche Gottesdienste, weil sie in einem falschen Glauben geschahen. *“Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, dass sie nicht umkehren wollen. Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden.”* (V. 5b.6) Die Bürger Judas und Israels, die vom rechten Glauben abgefallen waren und sich an falsche Götter verirrt hatten, wollten verbissen im Irrtum fortfahren und gedachten nicht, umzukehren, bzw. Buße zu tun. Der geistliche Abfall war so gravierend, dass die Existenz Israels als Nation bedroht war, denn würde GOTT Seine schützende Hand von Israel abziehen, dann könnte es schnell von großen Nachbarn wie Ägypten, Babylon, Assyrien oder Persien überwältigt und zerstört werden.

Eine letzte Chance sollte das Südreich Juda noch bekommen. GOTT erwählte einen jungen Mann, der das abgefallene Volk Juda vor dem drohenden Strafgericht warnen sollte, es zur Buße und Umkehr aufrufen sollte, damit es sich von den verkehrten Wegen abwende und dem Strafgericht GOTTES entgehe. Der junge Mann, der im Südreich Juda die Hebräer warnen sollte, hieß Jeremia.

Jeremia hatte seine Aufgabe mit großer Treue zu GOTT bewältigt. Unermüdlich

rief er gegen den Strom des Zeitgeistes seine Volksgenossen auf, auf GOTTes Wort zu hören und Buße zu tun. Überall wo er nur konnte, erhob er seine Stimme und rief zur Umkehr auf: im Tempel, unter dem Stadttor, in den Gassen, auf den Plätzen, im Tal Ben-Hinnom, selbst im Gefängnis schwieg er nicht und erledigte seinen Auftrag. Bis er graues Haar hatte, 50 Jahre lang rief er zur Buße auf und kündigte GOTTes Gerichte an. Während der Regierungszeit von fünf Königen Judas, verkündete der einsame Jeremia seinen vom Zeitgeist betörten Volksgenossen das treue Wort GOTTes. *“So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für? Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, dass sie nicht umkehren wollen. Ich sehe und höre, daß sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.”* (V. 4-6)

Diese Worte offenbaren, wie verblendet und töricht jene sind, die geistlich fallen, die von GOTT und GOTTes Wort abfallen. Ihre geistliche Wahrnehmungsgabe ist dermaßen abgestumpft, dass sie noch nicht einmal merken, dass sie gefallen sind. Denn normalerweise steht ein Mensch, der gefallen ist, wieder auf. Nach einem Sturz gleich wieder aufzustehen, ist ein normaler Reflex. Bei denen, die geistlich fallen, die sich von GOTT und Seinem Wort abwenden, weil es ihnen nicht mehr in den Zeitgeistkram paßt, fehlt aber dieser Reflex. Sie wollen ganz bewußt liegen bleiben, und meinen dabei noch, dass sie stehen. Sie sind verblendet und meinen törichterweise, dass jene, die sich dem Zeitgeist nicht ergeben haben, auf verkehrtem Wege sind und GOTTes Liebe nicht verstanden hätten. Darum bekämpfen sie jene, die wie Jeremia GOTTes Wort in treuem Glauben lehren.

Die Wahl zwischen rechtem Glauben und Zeitgeistglauben ist nicht einerlei. GOTT ist sicherlich die Liebe, aber ER ist nicht dumm. ER lässt sich weder an der Nase herumführen, noch lässt Er sich hinters Licht führen. *“Irret euch nicht! GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem GEist das ewige Leben ernten.”* (Gal. 6, 7f) Wer auf den vergänglichen Geist dieser Welt sät, der wird das Verderben ernten, wer aber

auf das unverfälschte Wort des HEiligen GEistes sät, der wird das ewige Heil ernten.

Juda hat geerntet, was es gesät hat: ein schreckliches Gericht. Weil es am Abfall festhielt, übergab es GOtt den Babyloniern. Diese zerstörten den Tempel im Jahre 586 vor Chr. und deportierten in zwei Wellen die oberen Schichten Judas und Israels nach Babylonien. Wer auf GOTTes Wort nicht hören will, der wird GOTTes Strafe spüren müssen.

Liebe Gemeinde, der heutige zweitletzte Sonntag im Kirchenjahr ist der Sonntag des Jüngsten Gerichts. Dieser Sonntag will jährlich in Erinnerung rufen, dass *“GOtt einen Tag gesetzt hat, an dem Er den Erdkreis richten will”* (A.G. 17, 31) und *“dass wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl CHristi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.”* (2. Kor. 5, 10) Das Jüngste Gericht ist ein viel schlimmeres Gericht, als jenes, das Juda im fernen Babylon erfuhr. Denn das Jüngste Gericht zieht keine zeitliche, sondern die ewige Verbannung in die Hölle nach sich. Anders als bei der Babylonischen Deportation gibt es bei der Höllenverbannung kein Zurück.

Darum gilt es im Hinblick auf das Jüngste Gericht, uns immer ernsthaft zu prüfen, abzuweichen von allem, was uns an der rechten Nachfolge CHristi hindert und täglich von Sünden in Gedanken, Worten und Werken umzuweichen zu unserm HErrn, in dem Vergebung und ewiges Leben ist. Als Christen sind wir ja von Natur nicht besser als andere Menschen. *“Wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir bei GOtt haben sollten.”* Kein Christ ist dagegen gefeit, nie zu sündigen. Und jede Sünde, selbst die kleinste, trennt von GOtt. Nur wer in Buße seine Schuld reumütig bekennt und bei CHristus Gnade und Vergebung sucht, wird dem Jüngsten Gericht entgehen. Dessen Gericht hat bereits in CHristus auf Golgatha stattgefunden. *“Denn GOtt hat Seinen SOhn nicht in die Welt gesandt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn gerettet werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen SOhnes GOTTes.”* (Joh. 3, 17f)

Ja, wir Christen sind nicht besser als andere, aber wir sind besser dran. Denn uns erreicht dank unsers bußfertigen Glaubens die Gerechtigkeit dessen, der für die

Ungerechten gekommen ist, damit wir teilhaben an Seiner Vollkommenheit und durch Seine Vollkommenheit zur Vollkommenheit der himmlischen Herrlichkeit gelangen.

Wir sehen: So erschütternd unser Predigttext zunächst auch ist, er ist doch noch vielmehr voller Trost. Das Beispiel des tief gefallenen Volkes Juda, dem Gott den Propheten Jeremia gesandt hat, zeigt, dass Gott sich um Gefallene bemüht. Wer Schuld auf sich geladen hat, wer gar einen verkehrten Lebensweg eingeschlagen hat, der soll wissen, dass ihm die Möglichkeit offensteht, in Buße in Gottes Arme zu fliehen, um Vergebung zu erlangen. Solange wir auf Erden leben, besteht für jeden die Möglichkeit aus der sündigsten Gottesferne bußfertig in die Gottesnähe zu ziehen, von der Ungerechtigkeit zu Gottes Gerechtigkeit zu wandern. Solange wir leben, leben wir in der Gnadenzeit, der Zeit, in der wir bußfertig zum Reich Gottes ziehen können. Es gilt, diese Zeit nicht zu verpassen. *“Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen.”* (V. 7)

Vor etwa 25 Jahren fuhr ich eines Sonntagnachmittags gemütlich von der Diamantenstadt Kimberley, wo ich einen Gottesdienst gehalten hatte, nach Bloemfontein zurück. Da ich mit geöffneten Fenstern fuhr, wurde ich auf ein seltsames, mich begleitendes Geräusch aufmerksam. Links und rechts konnte ich nichts beobachten, im Rückspiegel auch nicht. Dann schaute ich nach oben. Über mir flog eine ganze Kolonie Störche. Die Störche hatten ihren Zug nach Europa angetreten. Ich hielt kurz an und schaute mir das Schauspiel an. Zugvögel wissen, wann die Zeit für die große Reise gekommen ist. Dann vor etwa 15 Jahren bestaunte ich diesmal bei Fehrbellin in Brandenburg große Herden unzähliger Kraniche und Wildenten. Die Einen kamen gruppenweise vom Norden oder Osten an und machten dort auf den Wiesen Station, um sich zu stärken. Andere machten sich zum Weiterflug bereit und starteten mit großem Kranichgeschrei in die Höhe. Sie wußten: jetzt ist die Zeit, in den warmen Süden zu fliegen, denn im Norden bricht der Winter ein. - So sind die Zugvögel: Wenn die Zeit da ist, ziehen sie davon. Wer zu spät fliegt, den bestraft die Winterkälte.

Wir sind keine Zugvögel, darum brauchen wir auch nicht zweimal jährlich den Kontinent zu wechseln. Aber auch wir sollten die Notwendigkeit erkennen, uns aus der kalten, sündigen Gottesferne wegzubewegen und in die Wärme der Gna-

de und Liebe GOTTes zu ziehen, denn in der sündigen Kälte herrscht der ewige Tod. Wenn wir darum merken, dass der teufel uns bezirzt, dann müssen wir uns sofort besinnen und uns von allem losreißen, was uns betört. Wenn wir feststellen, dass wir uns verirrt haben und den Weg der Sünde eingeschlagen haben, dann müssen wir das Steuer sofort reumütig und bußfertig rumreißen und Zuflucht bei unserm HEiland suchen, der jedes verlorene Kind in Seine gnädigen, vergebenden Arme schließt. Wenn wir aus Schwachheit Schuld auf uns geladen haben, dann dürfen wir nicht denken: das mache ich bei Gelegenheit wieder gut. Wer innewird, dass er sich auf der Straße verfahren hat, der sagt ja auch nicht: irgendwann werde ich einmal umkehren und wieder die richtige Richtung einschlagen. Auf der Straße kehrt man bei der erstbesten Gelegenheit um. Das ist auf dem Lebensweg der Nachfolge JESu nicht anders. Wenn schon die Zugvögel wissen, wann die Zeit der Umkehr in den Süden oder den Norden ist, um wievielmehr sollten dann wir Christenmenschen das wissen! Der Apostel Paulus schreibt: *“Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade GOTTes nicht vergeblich empfangt. (...) Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!”* (2. Kor. 6, 1f) Jetzt ist die Zeit der Umkehr, jetzt ist die Zeit der Buße.

Lieber Mitchrist! Der Volksmund sagt: Verschiebe nicht auf Morgen, was du heute kannst besorgen! Das gilt auch auf geistlichem Gebiet. Für uns Menschen gibt es doch nichts Schöneres, als sofort und ganz von CHRISTUS angenommen zu sein und aus GOTTes Wort zu wissen, dass wir bei aller Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit von GOTT geliebt sind, und das bedingungslos. Heil denen, die diese bedingungslose Liebe GOTTes mit ihrem Glauben bußfertig erwidern!

Was allerdings überhaupt nicht geht, ist: in der Sünde leben und GOTTes Kind sein wollen. Ein bisschen weltlich und ein bisschen himmlisch, das passt nicht zusammen. Das schließt sich gegenseitig aus. Ein bisschen weltlich ist schon überhaupt nicht mehr himmlisch, denn wir können nicht zwei Herren dienen. Wir können nicht auf zwei Hochzeiten tanzen. Auch theologisch nicht. Wir vertrauen GOTTes Wort oder wir vertrauen dem Wort nicht. Wir glauben oder wir glauben nicht. Aber wenn wir glauben und infolgedessen GOTT und Seinem Wort vertrauen, dann können wir nicht auch noch GOTTes Wort gegenüber mißtrauisch und kritisch sein, wie das heute die Mode ist.

Wenn wir Christus als unsern Herrn des Lebens annehmen, dann lassen wir Ihn auch unserm Leben die Richtung geben. Dann übernimmt Er durch Sein Wort das Ruder und die Steuerung unsers Lebens. Und wo ER, durch Wort und Sakrament, die Lebensrichtung angibt, da befindet man sich immer in der richtigen Richtung. Da gelangt man über Golgatha, wo alle unsere Schuld bereits bezahlt wurde, zum himmlischen Jerusalem, wo unsere eigentliche Heimat ist. Amen.

Pfr. Marc Haessig